

derum auf ähnlich gelagerte Diskussionen einliess. Die baugesetzliche Höhenmessung und die maximale Gebäudehöhe waren indiskutabel klar. Der einzig mögliche Weg, einen grösseren baurechtlichen und somit gestalterischen Spielraum zu erlangen, wäre eine Umzonierung in eine öffentliche Zone oder eine Änderung des entsprechenden Artikels im Baugesetz – eine längst überfällige Aufhebung der Höhenlimite bei Überbauungsplänen – gewesen, was die Architekten bei der Überarbeitung der Planungsgrundlagen bereits vorgeschlagen hatten. Davon wurde aus zeitlichen Gründen abgesehen. Die planerisch erwünschte Querverbindung durch das Museum, um die Platzfolgen im Innern des Areals zu verbinden, wurde als nachteilig für das Projekt gewertet. Ein Verzicht auf die Verbindung hätte mit einer Richtplan- und Überbauungsplanänderung bewerkstelligt werden können, was mit Blick auf Zeitverlust ebenfalls nicht infrage kam.

Nach der Jurierung der Projekte erging der erste Preis an das Architekturbüro Stürm und Wolf, Zürich. Das Projekt erhielt ausgezeichnete Kritiken. Es wurde charakterisiert als ein Projekt, das vom Schnitt lebt, von der Poesie des Schattenraums als dem Rückgrat des Entwurfs, einem «magischen Schacht» über drei Geschosse und spannenden Raumfolgen im Erdgeschoss. Der zweite Preis ging an die Arbeitsgemeinschaft Morger & Degelo/Kerez, Basel. Das Projekt wurde beschrieben als ein stiller Behälter, der durch Prägnanz Präsenz gewinnt. «Ein bestechend lapidares Projekt», gemäss Jury, ein Projekt mit durchdachter Ordnung. Bekanntlich scheiterte im Zuge der Weiterentwicklung das erstrangierte Projekt an der Vorschrift zur maximalen Gebäudehöhe, worauf das zweitrangierte Projekt weiterverfolgt wurde, um den Schaden zu begrenzen. Ein exzellentes Projekt wurde also durch ein gutes ersetzt, ein poetisches durch ein prosaisches, wenn man sich auf den Jurybericht beruft. Das Projekt von Morger & Degelo/Kerez wurde anschliessend realisiert und im November 2000 eröffnet.

Dem neuen Kunstmuseum Liechtenstein wird eine Architektur hoher Komplexität und diskreter Einfachheit zugeschrieben. Der geschlossene Baukörper aus schwarz eingefärbtem Zement und schwarzem Basaltstein wird als *Black Box* bezeichnet. Die Umgebung reflektiert sich in der handgeschliffenen und dadurch haptisch reizvollen Oberfläche der Fassade, was die Geschlossenheit des Baukörpers etwas mildert. Im Innern ist die *Black Box* ein perfekter *White Cube*, eine in den 1920er-Jahren entstandene Art der Repräsentation in farbneutralem